



© MARIA SCHIRINJAN

Ferdinand (16), Praktikant bei Gesine Löttsch, hat sich für den 1. Mai ein Titelfoto ausgedacht. 12 Euro Mindestlohn ist eine Forderung der Partei DIE LINKE. Da nicht all unsere Forderungen auf ein Foto passen, hier noch eine Auswahl: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Abschaffung der Hartz-IV-Sanktionen und Rente ab 65 Jahren! DIE LINKE. Lichtenberg wird am 1. Mai über 1500 Tomatenpflanzen „Har(t)zfeuer“ verteilen. Das machen wir schon, seit dem es die Hartz-Gesetze gibt.



© PRIVAT

Ich sag mal ...

Für uns Gewerkschafter ist eigentlich jeder Tag ein 1. Mai – egal, ob wir für eine gerechte Entlohnung, gleitende Arbeitszeiten, Überstundenabbau oder „nur“ um bessere Arbeitsbedingungen streiten. Mit Verhandlungen verbundenes Säbelrasseln ist nichts Neues. Doch es geht längst um mehr – wie unsere jüngsten Auseinandersetzungen in der Metall- und Elektroindustrie zeigten.

Erstens: Der letzte Tarifabschluss wurde hart erkämpft. Inzwischen sind nicht nur Arbeitsplätze bei Siemens und Ledvance bedroht, auch die IT Entwicklung meines Betriebes soll neuerdings nach Indien verlagert werden. Obwohl sich noch immer viele bei den Streiks zurückhielten, spüren nun selbst jene, denen es vermeintlich gut geht, wo der Hammer hängt!

Zweitens: Neu an den diesjährigen Betriebsratswahlen war das Abwehren rechter Konkurrenz Kandidaten, die spalterisch gegen unsere IG-Metall-Liste antraten.

Am 1. Mai müssen wir als LINKE deshalb auch ein starkes Zeichen gegen die zunehmende Entsolidarisierung und den Verlust an Würde und Respekt setzen!

KAI-UWE KOCH, Basisgruppe 17 ist im Betriebsrat der BSH Hausgeräte GmbH in Spandau

Auf Augenhöhe – 15 Jahre Bürgerhaushalt in Lichtenberg

„Die Politiker sind uns wirklich auf Augenhöhe begegnet.“ So ein Fazit eines Bürgers, der damals den ersten Lichtenberger Bürgerhaushalt begleitete.

Lichtenberg ging 2003 neue Wege. Zum ersten Mal dürfen die Einwohnerinnen und Einwohner mitreden, wenn die Finanzen im Bezirk verteilt werden. Dabei geht es nicht nur um unser Geld, sondern auch um ein großes Stück Lebensqualität für jeden von uns.

Die Strategie von Lichtenbergs damaliger Bürgermeisterin Christina Emmrich (DIE LINKE) war klar: „Wir wollen in größter Offenheit mit den Bürgern ausloten, wie wir das Geld am

klügsten einsetzen.“ Sie war der Motor, der alles ins Rollen brachte und den gesamten Bezirk parteiübergreifend auf allen Ebenen von der Idee aus Porto Alegre (Brasilien) überzeugte.

In einem Beschluss der Lichtenberger PDS im Jahr 2003 hieß es: „Wir wollen so einer zurzeit um sich greifenden Unzufriedenheit mit Politik und Parteien entgegenwirken. Einwohnerinnen und Einwohner sollen umfassend an der Gestaltung der Kommune teilnehmen können. Sie sollen Entscheidungen für das Gemeinwohl beraten, treffen, beauftragen und kontrollieren.“ Bis heute hat sich daran nichts geändert.

15 Jahre danach sagte Bezirksbürgermeister Michael Grunst (DIE LINKE) bei seiner Pressekonferenz im neuen Jahr 2018: „Der Lichtenberger Bürgerhaushalt ist eine Erfolgsgeschichte.“ 2018 wird der Bürgerhaushalt als Stadtteildialog fortgeführt. Im Internet (www.buergerhaushalt-lichtenberg.de), per Post und in Stadtteilkonferenzen können so Vorschläge zum Haushalt eingebracht, diskutiert und abgestimmt werden.

Grunst appelliert an die LichtenbergerInnen: „Machen Sie mit beim Bürgerhaushalt und vertreten Sie dort Ihre Interessen für Ihren Kiez und den gesamten Bezirk!“ HENDRIKJE KLEIN

Theater:

Im Gespräch mit Peter Bause, einem Urgestein der Theaterwelt.



03

Dialog:

Warum DIE LINKE als Friedenspartei im Gespräch bleiben muss.



04

Barrierefrei:

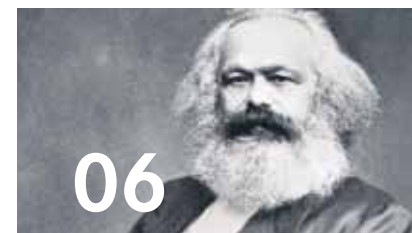
Die Tram M17 fährt wieder barrierefrei.



05

Karl Marx:

LeserInnen berichten über persönlichen Bezugspunkte zum Denker.



06

KURZ GEMELDET

DACH ÜBERM KOPF

3.613 von insgesamt 5.000 in Lichtenberg vorhandenen vertragsgebundenen Unterkünften des Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) sind derzeit von Asylbegehrenden sowie von Geflüchteten, deren Asylantrag bereits entschieden worden ist, bewohnt. Dies geht aus einer Antwort von Staatssekretär Daniel Tietze auf eine Anfrage der Grünen im Abgeordnetenhaus hervor. Die Berliner Gesamtkapazität an solchen Gemeinschaftsunterkünften beträgt derzeit 32.947 Plätze. Bis Ende 2017 konnten darüber hinaus 7.800 Asylbewerber Mietwohnungen in Berlin beziehen.

WIEDERERÖFFNET

Das Bürgeramt 1 in der Egon-Erwin-Kisch-Straße 106 in Neu-Hohenschönhausen ist nach umfangreichen Umbauarbeiten wiedereröffnet. Die bisherigen Serviceplätze sind von 11 auf 16 aufgerüstet worden. Bezirksstadträtin Katrin Framke bedankte sich bei den Mitarbeitenden der Firmen, die seit Oktober 2017 die notwendigen Kernbohrungen vornahmen und neben dem Verlegen eines neuen Bodenbelags auch sämtliche Elektro- und IT-Leitungen erneuert haben. Auch das Standesamt ist wieder in Betrieb.



ZUM ERHOLUNGORT

Auszubildende des Grünflächenamtes Lichtenberg legen letzte Hand an ihren engagiert angelegten Spielplatz zwischen Gotlinde- und Bornitzstraße an. Praxisanleiter Krasimir Mart-schowski (li.) lässt den „in der Frost-gare gereiften Boden“ rechts der Durchwegung für die noch verbleibenden Aufbauten vorbereiten. Dem bereits in die Erde eingelassenen Trampolin folgen dann ein Schwebseil und Gehölze zur Aufforstung an den Rändern. So mausert sich der am ehemaligen Friedhof lang ersehnte 118 Meter mal 38 Meter große Durchgang zum erholsamen Aufenthaltsort für Jung und Alt.

JOACHIM PAMPEL

Michael Müller vs. Katja Kipping – Solidarisches oder Bedingungsloses Grundeinkommen?

Prominente Gäste waren am 16. April auf Einladung von Sebastian Schlüsselburg, Mitglied des Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Lichtenberg 4, in das Theater an der Parkaue gekommen. Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, und die Vorsitzende der Partei DIE LINKE, Katja Kipping, diskutierten miteinander und mit dem zahlreich erschienen Publikum ihre jeweiligen Vorstellungen zum Grundeinkommen.

Schon seit Jahren ist Katja Kipping eine der prominentesten Verfechterinnen eines Bedingungslosen Grundeinkommens (BGE). Dabei erhält jede*r, der seinen Lebensmittelpunkt in Deutschland hat ohne weitere Prüfungen ein Grundeinkommen von derzeit 1.080 Euro pro Monat. Unabhängig davon soll es auch weiterhin Sozialversicherungen geben sowie Sonderleistungen für chronisch Kranke und Menschen mit Behinderungen und Wohngeld. Das unterscheidet Katjas Modell wesentlich von neoliberalen Grundeinkommensmodellen.

Im Oktober vergangenen Jahres hat sich nun auch Michael Müller mit der Idee eines „Solidarischen Grundeinkommens“ (SGE) ins Gespräch gebracht. Dabei sollen Langzeiterwerbslose sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze erhalten, die nach Min-



Michael Müller und Katja Kipping diskutierten im Theater an der Parkaue über das Bedingungslose Grundeinkommen. (v. l. n. r. Sebastian Schlüsselburg, MdA; Katja Kipping, Vorsitzende DIE LINKE; Michael Müller, Reg. Bürgermeister, SPD)

dest- bzw. Tariflohn bezahlt werden. Es soll Hartz IV aktuell nur ergänzen. Ansonsten wurde in der Debatte deutlich, dass die Idee des Berliner Stadtoberhauptes noch nicht bis zu Ende ausgearbeitet ist.

Gleich zu Beginn der Debatte machte Katja Kipping klar, dass es sich beim SGE um einen Etikettenschwindel handelt. Es hat nichts mit dem zu tun, was unter Grundeinkommen verstanden und diskutiert wird. Trotzdem zeigte sie sich offen für die

Vorschläge von Müller. Im Gegensatz dazu versteht sie das BGE-Konzept als Projekt mit gesellschaftstransformativem Potential. Indem das BGE dem Kapital die Hungerpeitsche aus der Hand schlägt, würde es eine zentrale Voraussetzung für die kapitalistische Produktionsweise, den Zwang zur Arbeit, beseitigen.

HASSAN METWALLY

Die gesamte Debatte lässt sich online unter dem Link https://youtube/7kF6du_1ro8 abrufen

Mangelware Turnhalle

Inzwischen bin ich seit drei Jahren auf dem Hans-und-Hilde-Coppi-Gymnasium in Karlshorst und ich habe es bisher nicht erleben dürfen, Sportunterricht in unserer eigenen Turnhalle zu haben. Seit drei Jahren heißt es, die Turnhalle ist nach den Oster-, Som-



mer- oder Herbstferien fertig. Nichts ist fertig, d. h. vielleicht jetzt dann doch bald. Am Anfang mussten wir in eine Ersatzsporthalle am Tierpark, später durften wir die Sporthalle von der HTW nutzen. OK, das ist beides nicht weit weg, aber die Sporthalle am Tierpark wurde zwischendurch wegen Ungeziefer geschlossen und in der Sporthalle der HTW gibt es nicht immer eine Aufsicht, so dass auch mal Sachen aus den Umkleidekabinen verschwunden sind.

In Karlshorst wird sehr viel gebaut und ich habe das Gefühl, dass sich dieser Stadtteil fast täglich verändert. Bauen geht schnell, eine Turnhalle zu bauen, dauert irgendwie ziemlich lange. Ich habe zumindest gelernt, dass die Privatwirtschaft effektiver und schneller als die öffentliche Wirtschaft bauen kann und darf. Ich meine, das ist ein großes Problem. Selbst wenn unsere Turnhalle irgendwann fertig

ist, so wissen wir jetzt schon, dass wir trotzdem zu wenige Turnhallen in Karlshorst und in ganz Berlin haben.

Immer mehr Menschen ziehen nach Berlin, die Kinder müssen in die Kita, später in die Schule und dann? Sollen wir dann ganz auf den Schulsport verzichten und was sollen die Vereine machen, die die Sporthallen nachmittags und abends nutzen? Sport ist für alle Menschen wichtig, für die Gesundheit und auch für das soziale Miteinander, besonders in Vereinen. Sport gehört zur Bildung und es ist unverantwortlich, das hier nicht viel mehr Geld in die Hand genommen wird, um die Bildung für uns Schüler sicherzustellen. Die Turnhalle ist nur ein Beispiel dafür, wie wenig konsequent sich Verantwortliche für die Bildung einsetzen. Ich wünsche mir, dass das endlich ernst genommen und nicht immer nur geredet wird!

ELISA, Schulreporterin

„Da muss ich nicht die Hosen runterlassen.“

Peter Bause ist ein Urgestein der Theaterwelt. Er hat u. a. am Deutschen Theater und am Berliner Ensemble gespielt. Am 6. Mai kommt er nach Lichtenberg und gab vorher der „info links“ ein Interview. | Von KLAUS SINGER



Ohne Probleme hätten wir die ganze Zeitung mit Geschichten und Episoden von Peter Bause füllen können, doch das wäre nur die halbe Freude. Man muss ihn sehen, hören und erleben. Das ist am 6. Mai möglich. Anlässlich des Tages der Befreiung hat DIE LINKE. Lichtenberg Peter Bause eingeladen. Er spielt das Stück „Jugend ohne Gott“.

■ Im Alter von 17 Jahren wurden Sie Leiter des Jugendpostamts in Magdeburg. Was ist ein Jugendpostamt? Wurden da nur Liebesbriefe verschickt?

(Lacht) Auf die Idee bin ich noch gar nicht gekommen. Nein, damals hieß es doch, dass die Jugend vorangehen solle. Mein Kollektiv bestand aus einer Reinemachefrau, einer Lottofrau und einem Briefträger. Heute ist das ein Bestattungsinstitut.

■ Wie wurde aus dem Postamtsleiter ein Schauspieler?

Ich bin ein Kind der ersten Arbeiterfestspiele. Ich habe Schauspiel studiert, obwohl ich kein Abitur hatte. Für Arbeiterkinder wurde extra ein Vorschuljahr eingerichtet, damit sie auch ohne Abitur studieren konnten. Das Studium wurde verkürzt, weil viele Schauspieler vor dem Mauerbau in den Westen gingen und dringend Ersatz auf den Bühnen benötigt wurde. Das war für mich natürlich ein Glücksfall.

■ „Der Kontrabass“ war eines ihrer Erfolgsstücke – warum spielen Sie das Stück nicht mehr?

Ich habe das Stück 38 Jahre gespielt. Ich war in Norwegen, Moskau und Prag. Es waren 3000 Vorstellungen. Ich hätte noch weiter spielen können, doch die Bühnen sind einfach zu klein (kichert).

■ Wieso?

Ich bin in dem Stück schwer in Sahara verliebt. Da mach ich mich doch mit über 70 Jahren zum Affen. Wenn das Publikum nur meine Stimme hören würde, dann ging es vielleicht noch, doch sehen will man das nicht. Trotzdem waren bis zum Schluss alle Veranstaltungen ausverkauft.

■ Sie waren viele Jahre am Deutschen Theater und am Berliner Ensemble und sind viel in der Welt herumgekommen...

In der Sowjetunion haben wir „Mutter Courage“ gespielt...

■ Auf Russisch?

Nein, auf Deutsch. Die Leute waren belesen. Sie konnten unsere Sprache. Wir hatten Aufführungen mit 2000 Gästen. Das war schon beeindruckend.

■ Alle Schauspieler wurden nach der Wende aus dem Berliner Ensemble geworfen...

Das war schon eine Schweinerei. Wir sind dann auf Tournee gegangen. Im Westen hatten wir überraschenden Erfolg mit Brecht. Das Publikum war über unsere Sprachkultur verblüfft. Sie kannten den Brecht auch nicht so gut. Da hatten wir leichtes Spiel.

■ Im vergangenen Jahr spielten Sie in der Kiezspinne „Die Judenbank“. Das war ein großer Erfolg.

■ Sie haben 80 Minuten am Stück gespielt. Wie lange brauchen Sie, um einen solchen Text auswendig zu lernen?

Texte lernen ist ja mein Handwerk. Besonders schwer fiel mit der Text für das Stück „Place of Birth: Bergen Belsen“. Der Eichmann hat ja nach dem Krieg in Sichtweite zum KZ friedlich vier Jahre leben können. Unglaublich. Ich musste Augenzeugenberichte lernen. Nach vier Wochen Probe brauchte ich eine weitere Woche, um diesen Text emotional zu verarbeiten. Vergangenes Jahr habe ich den Hamburger Theaterpreis „Rolf Mares“ für das Stück erhalten. Darüber habe ich mich schon sehr gefreut.

■ Am 6. Mai, am Vorabend des Tages der Befreiung, werden sie wieder in der Kiezspinne auf Einladung der LINKEN. Lichtenberg spielen. Wie heißt das Stück?

„Jugend ohne Gott“ von Ödön von Horváth. Es geht um einen Lehrer in den 1930er Jahren, der seiner Klasse vermitteln will, dass Neger auch Menschen sind und dafür einen Verweis bekommt. Der Text liest sich, als ob er heute geschrieben wurde.

■ Ich habe den Eindruck, dass die Stücke, die Sie spielen, immer politischer werden?

Am Theater hat man als Schauspie-

ler keinen Einfluss auf den Spielplan, aber jetzt kann ich natürlich frei entscheiden, was ich spiele. In Koserow wird Jürgen Kern demnächst „Die Physiker“ in der Kirche aufführen. Das Stück kennt jeder – doch keiner hat es gesehen. Da bin ich dabei.

■ Gehen sie auch als Zuschauer ins Theater?

Selten. Ich gehe ab und zu in das Maxim-Gorki-Theater. Ich bin ein konservativer Schauspieler. Texttreue ist mir wichtig. Da muss ich nicht die Hosen runterlassen, um die Zuschauer zu gewinnen. Trotzdem bin ich teilweise sehr begeistert. Es ist das lebendigste Theater in der Stadt.

■ Wir haben uns zum Interview im Restaurant „Ganymed“ getroffen. Es liegt direkt neben dem Berliner Ensemble. Sind Sie nach den Aufführungen hierhergekommen?

Nein, aber hier war es nach der Vorstellung immer voll. Ich sage immer: „Ich spiele schnell Theater, weil die Leute danach noch was Schönes erleben wollen (lacht).“

■ Veranstaltungshinweis:

6. Mai 2018, 11 Uhr
Kiezspinne. „Jugend ohne Gott“ mit Peter Bause
Anmeldung unter: 227-71787
Eintritt frei

Wir müssen telefonieren

1
ZAHL DES MONATS

Auszug aus der Rede von Gesine Löttsch auf dem Berliner Landesparteitag.

Sichtbare Friedenspartei

Es wird Zeit, dass wir in den nächsten Wochen mit allen Menschen, die Frieden wollen, auf die Straße gehen und gegen eine Weiterführung des Krieges in Syrien demonstrieren. DIE LINKE muss als Friedenspartei in unserer Stadt für alle Berlinerinnen und Berliner sichtbar sein! Wem der Krieg in Syrien egal ist, und wer in seiner Ruhe nicht gestört werden möchte, soll wissen, dass eine Verschärfung des Krieges, Flucht und Vertreibung auslösen werden. Dann soll keiner sagen, dass er von diesem Konflikt nichts gewusst hätte.

Fehlstart der Bundesregierung

Es ist doch unglaublich, dass sich die drei Parteien bei der Klausur in Meiseberg nur auf die Weiterführung von Auslandseinsätzen einigen konnten. Das ist ein Armutszeugnis für sich christlich und sozialdemokratisch nennende Parteien. Frau Nahles erklärte zu Hartz IV in der Berliner Zeitung: „Abschaffung von Sanktionen halte ich für schwierig. Wer nämlich auf der anderen Seite Steuern und Abgaben entrichtet, kann vom Staat verlangen, dass er genau hinschaut, wie damit umgegangen wird.“ Mal abgesehen davon, dass auch Hartz-IV-Empfänger Steuern zahlen, wünsche ich mir, dass die SPD genau hinschaut, wo die Regierung das Geld zum Fenster Herausschmeißt. Im Koalitionsvertrag wird die drastische Erhöhung des Rüstungsetats festgeschrieben. Doch schon jetzt ist das Rüstungsministerium die Nummer 1

bei der Verschwendung von Steuermitteln. So plant die Bundesregierung einen Nachfolger des Eurofighters. Wer die Geschichte dieses Flugzeuges kennt, weiß, dass es dabei nie um unsere Sicherheit ging, sondern nur um unendlich viele Rüstungsaufträge.

Vermögen für mehr Solidarität

Es gibt eine ganz große Koalition gegen Steuererhöhungen für Vermögende. Dazu gehören nicht nur CDU, CSU und SPD, sondern auch AfD und FDP. Der Kardinalfehler des Koalitionsvertrages – keine gerechte Steuerreform durchzuführen – wird durch die Abschaffung des Solis noch einmal verstärkt. 45 Deutsche besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Bevölkerung. Das wollen wir ändern!

Ohne gerechte Steuerreform gibt es auch keine gerechte Gesundheits-, Arbeitsmarkt- und Rentenreform.

Digital und analog

Es wird z. Z. viel über Digitalisierung und soziale Medien geredet. Ich bin dafür, bestimmte analoge Verhaltensweisen wieder zu stärken: Telefonieren, persönliche Briefe schreiben oder noch besser, ein Gespräch unter vier Augen führen. Das klingt altmodisch, funktioniert aber besser. Ich setze mich in unserer Bundestagsfraktion, aber auch im Berliner Landesverband dafür ein, dass wir uns ganz auf unsere Themen, die uns unsere Wählerinnen und Wähler mitgeben haben, konzentrieren. Das hilft uns allen.



© KLAUS SINGER

Pascal Meiser, Harald Wolf, Evrim Sommer, Gesine Löttsch, Dietmar Bartsch und Petra Sitte (v. li. n. re.) und viele andere Menschen machten sich am Freitag vor Trumps Raketenangriff auf Syrien auf den Weg zu einem Friedensspaziergang von der Britischen, zur Russischen, zur Französischen und zur US-Botschaft. Wir brauchen wieder eine starke und sichtbare Friedensbewegung.

DIE LINKE ereilt oft der Vorwurf, ihre politischen Forderungen seien nicht bezahlbar. Sie seien unreal. Woher wollt ihr die Milliarden nehmen, um Mindestrente, Grundeinkommen, Bafög-Erhöhen und all die anderen Forderungen zu finanzieren?

Wir machen ganz konkrete Vorschläge, wie allein über ein gerechtes Steuersystem – Stichwort Vermögen-, Finanztransaktions-, höhere Erbschaftssteuer u. a. – ein Großteil unserer Reformen bezahlbar würde. So könnte ein Teil der privaten Aneignung gesellschaftlich produzierter Gewinne durch einige wenige zurückgeführt werden in die Hände vieler.

Denn wann wird eigentlich Privateigentum unreal? Die Familie Quandt gehört zu den reichsten Deutschlands. Ihr Unternehmensimperium entstand dank eines engen Verhältnisses zum faschistischen Deutschland – es war fester Bestandteil der Rüstungsindustrie der Nazis, beutete Zwangsarbeiter aus und übernahm Firmen enteigneter jüdischer Unternehmer. Vom braunen Familienerbe leben derzeit die Geschwister Stefan Quandt und Susanne Klatten ganz fürstlich. Ihre Milliarden werfen auch in Zeiten von Minizinsen Summen ab, von denen Tausende Familien in Deutschland viele Jahre gut leben könnten – und das ganz leistungslos.

Nun hat Ihr Milliardenvermögen wieder ganz leistungslos Nachwuchs bekommen. Über Nacht haben die beiden BMW-Großaktionäre weit über eine Milliarde Euro an Dividende erhalten. Selbst bei 99% Steuern auf ihre Dividende blieben ihnen 10 Mio. Euro – ein Sechser im Lotto mit Zusatzzahl. Wie unreal!

TINKO HEMPEL

- ES LESEN UND SINGEN
- Ben Becker
 - Volker Braun
 - Christoph Dieckmann
 - Andrej und David Hermlin
 - Gerd Kegel
 - Beate Klarsfeld
 - Klaus Lederer
 - Gesine Löttsch
 - Petra Pau
 - Ernst-Georg Schwill
 - Carst Martin Spengler
 - Gabriele Streichhahn

Lesen gegen das Vergessen

auf dem Berliner Bebelplatz am 10. Mai 2018, 15 bis 17 Uhr

Ein Rechtsruck hat unser Land, Europa und die Welt verändert. Kann das Lesen von Texten dagegen etwas ausrichten? Ja, davon sind wir überzeugt. Vor allem müssen viele Menschen öffentlich zeigen, dass sie eine solidarische und friedliche Gesellschaft wollen.

Lassen Sie uns gemeinsam ein Zeichen gegen Hass und Rassismus setzen. Wir wollen an Schriftstellerinnen und Schriftsteller erinnern, deren Bücher am 10. Mai 1933 in 22 deutschen Universitätsstädten – beginnend auf dem heutigen Bebelplatz in Berlin – öffentlich verbrannt wurden. Das werden wir nicht vergessen!

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung

SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Löttsch** ist erreichbar:

- Wahlkreisbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: gesine.loetzsch@bundestag.de
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Löttsch: **Mittwoch, 9.5., 17–18.30 Uhr**
Bitte anmelden unter Telefon 99 27 07 25 oder per E-Mail gesine.loetzsch@bundestag.de



© DYLAN NOLTE 5684 19 / UNSPLASH

Ein neues Bad für Lichtenberg und Marzahn. Dafür setzt sich DIE LINKE in beiden Bezirken ein.

KOMMENTAR



„Komm wieder, aber ohne Waffen!“

Das sagte vor fast 70 Jahren ein altes Mütterchen zu Alfons Rujner, als er in Wladimir in Zentralrussland auf den Rücktransport nach Deutschland wartete. Es ist auch der Titel eines Buches, in dem ehemalige Wehrmachtssoldaten und deren Nachkommen an Krieg, Kriegsgefangenschaft und Lagerzeit erinnern. Alfons Rujner übergab mir das Buch im vorigen Jahr.

Alfons Rujner war bei seiner Entlassung aus Kriegsgefangenschaft noch nicht einmal 21 Jahre. Als 17-Jähriger hatte er seine Lehre vorzeitig abgeschlossen und sich noch in den letzten Kriegswochen freiwillig an die Front gemeldet. „Es war furchtbar. [...] Nie wieder habe ich solchen Schrecken, eine so tiefe Angst erlebt“, schildert er seine Kriegserfahrung. Er überlebt das Grauen und den Rückmarsch und gerät in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Die Amerikaner übergeben den in Stettin Geborenen an die sowjetischen Verbündeten. Über mehrere Stationen gelangt er in das Lager nach Wladimir. Dort wird er beim Aufbau des Traktorenwerkes eingesetzt. Eine russische Lagerärztin rettet dem schwer Erkrankten das Leben. Er besucht Vorträge, lässt sich auch vom Vorwurf, ein „Iwanfreund“ zu sein, nicht beirren und führt Tagebuch. Das Tagebuch basstelt er sich aus Papier von Zementsäcken zusammen. Als sich 1948 Entlassungen abzeichnen, lässt Alfons Rujner einen Koffer bauen. Tabak war die Währung, mit der diese Dienstleistung zu bezahlen war.

Alfons Rujner wird den Koffer und seine Aufzeichnungen demnächst dem Deutsch-Russischen Museum in Karlshorst übergeben. Das haben wir gemeinsam mit dem Museum vereinbart. Dort am Ort der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht haben diese Erinnerungen den richtigen Platz. Die Botschaft, „komm wieder, aber ohne Waffen“, darf nicht in Vergessenheit geraten.

NORMAN WOLF

JÜRGEN HOFMANN

Baden Sie mit uns ...

„Baden Sie mit uns...“ hieß eine gut besuchte und von uns organisierte Veranstaltung im Rahmen der Nacht der Politik. Annette Siering, Vorstandsmitglied der Berliner Bäderbetriebe, referierte über die neue Tarifstruktur, doch die Fragen gingen weit über das gesetzte Thema hinaus. Vor allem die Reaktivierung des alten Freibades an der Siegfriedstraße wurde heiß diskutiert. Einige Fragen der Besucherinnen und Besucher und die Antworten wollen wir hier sinngemäß wiedergeben.

Wie steht es um die Übernahme von Azubis im Beruf des Fachangestellten für Bäderbetriebe?

Bei entsprechenden schulischen- wie auch praktischen Leistungen während der Ausbildung bieten wir bereits unbefristete Übernahmen an. Durch die Einstiegsqualifikation haben wir auch Möglichkeiten geschaffen, „schwächeren“ Schulabgängerinnen und Schulabgängern, aber auch Geflüchteten das Berufsbild des Fachangestellten für Bäderbetriebe (FAB) attraktiver zu machen. Unsere gestiegenen Ausbildungszahlen bestätigen uns, dass wir durchaus interessante Perspektiven für junge Menschen zu bieten haben.

Und wie sieht es mit der Zukunft der Saunen aus?

Unabhängig von der politischen Diskussion, ob Saunen zur Daseinsvorsorge gehören oder nicht, sehen wir die Sauna als gesundheitsförderndes Komplementärprodukt zum Schwimmen. Über Saunen, die primär funktional (Saunieren und Ruhen) weniger Wellness (im Sinne von

Kosmetik, Restaurant etc.) sind, lässt sich zudem die Attraktivität des Bades erhöhen.

Wie steht es um die Schließung der Personallücken?

Eine gewisse Entlastung wird es ab 2019 geben, wenn Personal aus Bädern, die sanierungsbedingt geschlossen werden, auf andere Bäder verteilt wird. In diesem Jahr trifft dies auf die Schwimmhalle Buch zu, die seit dem 01.03.2018 saniert wird.

Kommen Vereine als Betreiber infrage?

Bianca Tchinda von schwimm-blog-berlin schlug vor, dass Vereine Schwimmbäder betreiben könnten, um die Öffnungszeiten vor allem auch an den Wochenenden auszuweiten. Denn personell sind die Bäderbetriebe überfordert. Frau Siering zeigte sich überraschend offen für diesen Vorschlag.

Ein neues Freibad für Lichtenberg?

Ebenso haben wir Frau Siering zu einem Kiezspaziergang über das Gelände des alten Freibades an der Siegfriedstraße eingeladen. Ein Freibad an der Bezirksgrenze zu Marzahn / Hellersdorf wäre ein großer Gewinn für die Bäderlandschaft, bestätigte Gabi Hiller als langjährige sportpolitische Sprecherin im Abgeordnetenhaus. Einigkeit besteht in der BVV Lichtenberg darin, einen Standort für ein neues Bad zu identifizieren. Der Bedarf ist da. Viele der heutigen Bäder sind Ende der siebziger Jahre entstanden.

Barrierefreiheit im Umfeld von Baustellen

Zugegeben – die Lichtenberger BVV hat sich in ihrer März-Sitzung 2018 nicht zum ersten Mal mit der Barrierefreiheit im Umfeld von Baustellen beschäftigt, doch der Versuch der Grünen aus dem Jahr 2015 scheint in irgendeiner Ablage des Bezirksamtes verschwunden zu sein. Daher ist der jetzige Antrag der Linksfraktion wichtig und richtig, um die Situation für Menschen mit Beeinträchtigung(en) zu verbessern.

Berlin baut. Nicht nur Gebäude werden restauriert oder entstehen, auch Straßen, Rad- und Fußwege werden erneuert. Doch wer kennt das nicht, dass der gewohnte Weg, den man nahezu täglich geht und daher fast blind gehen könnte, plötzlich von einer Baustelle versperrt wird? Für die meisten bedeutet diese vorübergehende Veränderung schlicht ein geringes Maß an mehr Aufmerksamkeit, doch für jene, die einen Weg blind oder mit starker Sehbeeinträchtigung gehen müssen, bedeutet das Stehen vor einer Absperrung im ersten Moment Hilflosigkeit.

Nahezu immer sind Absperrungen von Baustellen nicht darauf ausgelegt, Menschen eine Umleitung zu bieten, sondern darauf, zu verhindern, dass Menschen in Baulöcher stürzen oder sich sonstige Unfälle ereignen.

Lichtenberg soll damit der Bitte von Blinden- und Sehbehindertenver-

bänden Folge leisten, barrierefreie Baustellenumgehungen zu schaffen. Wie dies geschehen kann, wird nach Beratung in den Fachausschüssen endgültig beschieden werden.

Zwar ist der Bezirk nur bei einem geringen Teil der Baustellen selbst Bauherr, doch ist die Umsetzung dieser aus der UN-Behindertenrechtskonvention hervorgehenden Forderung längst fällig und zeigt hoffentlich Vorbildwirkung für andere

Bezirke, das Land und den Bund.

Der Schwierigkeitsgrad beim Umgehen einer Baustelle erhöht sich übrigens bei Dunkelheit, wenn die Absperrungen schlecht beleuchtet sind und in den Gehweg ragen. Auch ohne Beeinträchtigung der Sehfähigkeit ist der beste Rat in einem solchen Falle manchmal, einfach die Straßenseite zu wechseln, falls da nicht auch gebaut wird.

MARION BAUMANN



Baustellen – ein Hindernis, die Linksfraktion setzt sich für barrierefreie Baustellenumgehungen ein.

Raise your voice – Deine Stimme gegen Homo-, Bi- und Transfeindlichkeit

Die Lebenssituation queerer Menschen stand in einer gemeinsamen Sitzung des Jugendhilfeausschusses (JHA) mit dem Ausschuss Gleichstellung und Inklusion im Mittelpunkt. In Lichtenberg gibt es für sie nahezu keinerlei Angebote. Das soll nun geändert werden.

In Kooperation mit dem Jugendfunkhaus, der Fach- und Netzwerkinstitution Licht-Blicke, Gangway e.V., Lambda BB e.V., der Koordinatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung sowie der Vorsitzenden des JHAs finden anlässlich des Internationalen Tages gegen Homo-, Bi- und Transphobie unterschiedliche Veranstaltungen statt, in welchen die Lebenssituation queerer Menschen in „Randbezirken“ betrachtet werden. So werden in zwei Workshops mit jungen Menschen Fragen erarbeitet für eine spannende Podiumsdiskussion zu den Rechten von queeren Menschen. Diese findet am 11. Mai ab 17 Uhr im Jugendfunkhaus statt. Highlight ist im Anschluss ein Konzert der australischen lesbischen Musikerin TOBY mit ihrer Band. Den Abschluss der Veranstaltungsreihe „Raise your voice“ bildet am 31. Mai das abendliche Fachgespräch „Queer im Randbezirk“ im Café Maggie unter anderem mit Regisseur Axel Ranisch (ab 19 Uhr). CLAUDIA ENGELMANN

Schlechte Luft an der Treskowallee



Lärm und stickige Luft an der Treskowallee machen das Atmen schwer.

Seit Jahrzehnten nimmt der Autoverkehr auf den Straßen ständig zu. Das betrifft auch Karlshorst. Viele AnwohnerInnen der Treskowallee beschwerten sich, dass man kaum noch die Fenster öffnen oder sich gar auf dem Balkon ausruhen kann. Lärm und stickige Luft machen das Atmen schwer und schaden der Gesundheit. Bis jetzt ist, trotz mehrerer Anträge von Seiten der Fraktion Die Linke, nichts passiert. Im Jahr 1998 wurde die Messstation, die in der Treskowallee stand, an einen anderen Standort verlegt, mit der Begründung, man wolle die Luftverschmutzung in den Wohngebieten messen. Damit erfolgten aber keine ständigen Messungen mehr von stationären Einrichtungen direkt an der Magistrale. An der Messstation auf der Treskowallee / Ehrenfelsstraße (Station 82) wurde der sogenannte PM10-Wert 1998 durch eine Luftgüte-Messstation ermittelt und überschritten.

Durch das Bezirksamt wurde die Umsetzung dieses Containers von der Treskowallee in den Bereich Rheingoldstraße, Abzweig Königswinterstraße, heute Johanna- und Willy-Brauer-Platz, veranlasst (heute Station 282). Dieser Bereich wird von relativ wenigen Fahrzeugen frequentiert, so dass realistische Messungen der Luftverschmutzung auf der Treskowallee durch diese Station wohl kaum möglich sind. Deshalb wäre es sinnvoll, wieder Standorte für Messstationen zu suchen, die annähernd reale Werte liefern, also der Wirklichkeit nahekommen. Der Senat und die Bezirksämter müssen zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung der Luftgüte ergreifen, z. B. Tempo 30-Zonen, „intelligente“ Ampelschaltungen. Die Anwohner sollten über diese Planungen und die Ergebnisse der getroffenen Maßnahmen informiert werden.

INGEBORG GÖRSDORF

Vom „Parkcenter“ zur „Frühlingswiese“

Vom „Parkcenter“ zur „Frühlingswiese“ führte der Kiezspaziergang am 10. März mit Bürgermeister Michael Grunst. Am Treffpunkt, dem „Parkcenter Herzberge“, der von der AWO betriebenen Erstaufnahme für Geflüchtete, informierte die Leiterin, Frau Brodahn, über die Aufgaben dieser Einrichtung. Hier leben ca. 400

Menschen, darunter 170 Kinder aus verschiedenen Herkunftsländern, wie Afghanistan, Syrien aber auch Armenien oder Vietnam in den ersten 6 Monaten nach ihrer Ankunft in Deutschland. Angenehm fiel auf, dass die Einrichtung keine Zäune hat, die BewohnerInnen können frei kommen und gehen. Als besonderes Problem

wurde die medizinische Versorgung geschildert, insbesondere da viele schwerkranke Menschen hier hergekommen sind.

Die nächsten Stationen des Kiezspaziergangs zeigten ein anderes, neues Gesicht des alten Industriegebiets Herzbergstraße. Auf dem Gelände der ehemaligen Margarinefabrik in der Herzbergstr. 55 „produzieren“ und präsentieren KünstlerInnen verschiedener Genres ihre Werke. Ein Zentrum für zeitgenössische- und Konzeptkunst ist gleich nebenan auf dem Gelände der ehemaligen Fahrzeugschleiferei der DDR entstanden. Die Liegenschaft wurde 2012 vom Kunstsammler und Mäzen Haubrok erworben. Neben bildenden KünstlerInnen

und KunsthandwerkerInnen wie z. B. einem Rahmenmacher arbeiten auch alteingesessene Gewerbetreibende u. a. eine Reifenwerkstatt und Kfz-Werkstatt auf dem Gelände. Die in der Ankündigung versprochene Suppe – leckere Pho Ga – gab es dann für die fast 60 inzwischen hungrigen TeilnehmerInnen im „Dong Xuan Center“. Dong Xuan heißt Frühlingswiese und ist ein großer Markt in Hanoi.

Mein Fazit: Dieses Industriegebiet hat sich kräftig gewandelt. Es ist dringend geboten, dafür die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sowohl Kunst, Handel und Gastronomie aber auch produzierendes Gewerbe nebeneinander existieren können.

BIRGIT STENZEL



Hereinspaziert in das Cafe der Kunsträume HB 55.

© PROKOP BOWTROMLUK

Nach dem Frauentag ist vor dem Frauentag

Im Rahmen einer Fortbildung und in Auswertung unseres Quiz zur Nacht der Politik war ich erstaunt darüber, dass in der Bundesrepublik Deutschland Frauen bis weit nach der Wiedervereinigung viel weniger Anerkennung und Rechte hatten.

So durften in der BRD bis 1977 Arbeitsverträge nur mit Genehmigung und Unterschrift des Mannes unterschrieben werden. Uniformierte Polizistinnen gibt es in Bayern erst seit 1990. Das Nachtarbeitsverbot für Arbeiterinnen in der Produktion fiel sogar noch später: 1992. Politik? Nicht besser: Mit Heide Simonis wurde erstmals 1993 eine Frau Ministerpräsidentin (Schleswig-Holstein).

Bekannt: Angela Merkel ist die erste Frau im Kanzleramt – zwar schon seit November 2005, aber eben auch

erst in diesem Jahrtausend. Alle BürgermeisterInnenposten in ganz Deutschland, egal ob kleine Gemeinden oder Städte, nur jedes 20. Amt wird von einer Frau geführt.

Erschreckend auch, dass Vergewaltigungen erst seit 1997 als Straftat gelten und über ein Viertel aller Frauen mindestens einmal im Leben körperliche Gewalt durch ihren Lebenspartner erfahren – das sind die angezeigten Fälle, die Dunkelziffer liegt bei über 50%. Interessant: Die erste Professorin für Gynäkologie in der DDR gab es 1959, auf dem Boden der BRD erst 2000 und dabei ist unbekannt, ob es eine West- oder Ost-Professur ist. Bis zur Gleichstellung aller Geschlechter ist es noch immer ein sehr weiter Weg.

KERSTIN ZIMMER

Neuer Internetauftritt der Fraktion



© WWW.LINKSFRAKTION-LICHTENBERG.DE, ABRUF: 23.04.2018

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich über die Arbeit der Fraktion zu informieren. Der als Einlage in der info links erscheinende Fraktionsreport ist eine davon. Das Internet bietet jedoch mehr Raum, um über die Tätigkeit der gewählten Fraktionsmitglieder Rechenschaft abzulegen. Die von der Berliner LINKEN angestrebte Überarbeitung und Vereinheitlichung des Webauftritts war für uns die Gelegenheit, unsere alte Homepage „zu entrümpeln“ und neue Ideen einfließen zu lassen. Unser Internetredakteur Wolfgang Krafczyk hat die Inhal-

te in das aktuelle System übertragen und wir sind bereits mit unserer neuen Adresse (www.linksfraktion-lichtenberg.de) online. Unsere neugestaltete Seite soll für die Fraktionsmitglieder auch ein Ansporn sein, die Berichterstattung zu verbessern. Das betrifft vor allem die Nachrichten aus der BVB. Aber auch die Informationen aus den Ausschüssen sollen zukünftig regelmäßig erscheinen. Wir bitten alle Nutzerinnen und Nutzer, die Beiträge aufmerksam anzuschauen. Für Ideen, Wünsche und Kritiken sind wir offen.

DANIELA FUCHS



© KERSTIN ZIMMER

Preise des Quiz: Frauenthemen für das ganze Jahr.

Mitmachen heißt Mitbestimmen

Marion Baumann



Marions erster Fisch aus der Spree.

Friedrichsfelde Nord ist für Marion Baumann ein Fleckchen Heimat. Hier hat sie sechs Jahre gewohnt und war in dieser Zeit stellvertretende Vorsitzende der Bürgerjury, die im Rahmen des Kiezfonds über Nachbarschaftsprojekte entscheidet. Das hat ihr Spaß gemacht. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge hat sie diese Tätigkeit nach den Kommunalwahlen 2016 zu Gunsten ihres Mandats für DIE LINKE. Lichtenberg in der Bezirksverordnetenversammlung aufgegeben. Was bleibt, sind die damals gewonnenen Erfahrungen, die ihr nun im Bezirksparlament zugute kommen.

1984 wurde Marion in Karl-Marx-Stadt geboren. Obwohl die Stadt nach der Wende wieder in Chemnitz rückbenannt wurde, hat sie darauf bestanden, dass der Geburtsort so in ihrem Personalausweis festgehalten bleibt, wie er in der Geburtsurkunde steht. Marions Schulbesuche unterschieden sich insofern von denen ihrer meisten AltersgenossInnen, da sie

aufgrund einer angeborenen Sehhinderung von der ersten Klasse an bis zum Abitur Blinden- und Sehbehindertenschulen besuchen musste. „Inklusive Beschulung steckte Anfang der 90er zu meinem Nachteil in den Kinderschuhen“, sagt sie nachdenklich. Das bedeutete frühzeitige Trennung von den Eltern und ein Leben in Internaten in Leipzig und Königs Wusterhausen. Ihr Anschluss an die Gothic- und Punkszene war ein Ausbruch und der starke Wille ein normales selbständiges Leben zu führen – trotz Handicap. Die Umbrüche der Wendezeit und das Erstarren der rechten Szene in Sachsen trugen dazu bei, dass politische Bewusstsein zu entwickeln und zu schärfen. In einem Jugendclub moderierte Marion, die heute im Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf arbeitet, aber eigentlich immer „irgendwas mit Medien“ machen wollte, Radiosendungen, die einmal im Monat ausgestrahlt wurden. Auch

heute noch liebt sie Hardcore- und Metal-Konzerte und trägt am liebsten schwarz.

Politische Erfahrungen sammelte die nunmehr Studierende für Germanistik während des Bildungsstreiks, der im November 2009 viele Hochschulen in Deutschland erfasste, an der TU Chemnitz. „Es ging u. a. um den Widerstand gegen die Verschulung der Universitäten durch die Abschaffung der bisherigen Magister- und Diplomstudiengänge zugunsten des sogenannten Bologna-Prozesses, verbunden mit vielen Nachteilen für Lehre und Forschung“, erläutert sie. Der Hörsaalstreik führte Marion 2010 direkt zur Partei DIE LINKE und zu linksjugend [solid].

Politische Arbeit folgte – erst in Sachsen, dann in Berlin. Sie war im Berliner Landesvorstand und ihr Eintritt in die Lichtenberger Kommunalpolitik begann die Genossin als Bürgerdeputierte in der letzten Wahlperiode. Heute ist sie Bezirksverordnete und Haushaltspolitische Sprecherin. Sie arbeitet in den Ausschüssen Haushalt und Personal sowie Eingaben/Beschwerden und Geschäftsordnung. Diese Ausschüsse lassen trockene Themen vermuten, doch dem widerspricht Marion energisch. Hier sieht sie die Möglichkeit, den BürgerInnen das Handeln der Verwaltung zu erklären und Entscheidungsprozesse deutlich und somit Politik nachvollziehbar zu machen. Dazu gehört auch ihre Arbeit im Begleitgremium Bürgerhaushalt, das die eingegangenen Vorschläge aus der Bürgerschaft sichtet und über die Umsetzung abstimmt. Ideen hat die Bezirksverordnete viele. So kann sie sich gut gemeinsame Beratungen mit den Fraktionsmitgliedern aus den Nachbarbezirken vorstellen, um sich über Themen wie z. B. die Entwicklung des Bahnhofs Ostkreuz bezirksübergreifend auszutauschen und Lösungen zu finden.

Der mittlerweile in Treptow-Köpenick lebende Black-Metal-Fan mag durchaus auch die Stille und kann sie genießen. In Norwegen hat sie letztes Jahr das Angeln für sich entdeckt und besitzt seit Januar den Angelschein, um auch in Berlin auf Fischfangtouren zu gehen. „Das Spreewasser“ erklärt sie lachend, „ist besser als sein Ruf, also das, was man fängt, ist durchaus nicht giftig.“ DANIELA FUCHS

WANN UND WO

- **1. Mai, ab 10 Uhr**
Fraktionsmitglieder sind an den Ständen beim Fest „Bunte Platte“, Warnitzer Bogen in Hohenschönhausen, ab 12 Uhr am Rathaus, Möllendorffstraße, anzutreffen
- **14. Mai, 19 Uhr**
Fraktionsversammlung im Rathaus, Möllendorffstraße 6
- **17. Mai, 17 Uhr**
Bezirksverordnetenversammlung, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 36
- **13. Juni, 18 Uhr**
Mangelware (Fach)ärztliche Versorgung: Was tun?, Stadtteilzentrum Hohenschönhausen, Anna-Ebermann-Str. 26

Kultur Tipp

KARL MARX. SCHÜLER UND ERBEN

Sein Werk hat über mehrere Generationen die Arbeiterbewegung weltweit beeinflusst und in wesentlichen Teilen geprägt. Das „Kommunistische Manifest“ und „Das Kapital“ gehören zum Dokumentenerbe der UNESCO. In Friedrichsfelde begegnen wir Grabstätten von Persönlichkeiten, die mit Marx befreundet waren oder sich als Zeitgenossen und Nachgeborene seinen Ideen verpflichtet fühlten. Darüber hinaus soll an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erinnert werden, die in jahrzehntelanger Editionsarbeit dafür sorgten, dass die Werke von Karl Marx und seines Freundes Friedrich Engels einem interessierten Publikum zugänglich wurden und zugänglich bleiben.

- **6. Mai 2018, 14 Uhr**
Friedhofsspaziergang mit Prof. Jürgen Hofmann, Eingang Zentralfriedhof Friedrichsfelde, Gudrunstraße, 10365 Berlin, 4 €, erm. 2 €, Schüler bis 14 Jahre frei

IMPRESSUM



Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de

Telefon: (030) 90 296 31 20

Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:

18. April 2018

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Prof. Wolfgang Franckenstein – Happy Birthday!



Jeder von uns kennt den U-Bahnhof Magdalenenstraße, mitten im Herzen von Lichtenberg gelegen an der Frankfurter Allee. Es gibt ihn bereits seit 1930. Heute verbindet die Linie der U 5 Lichtenberg direkt mit dem Alexanderplatz und bald auch darüber hinaus mit dem Hauptbahnhof. Aber wenn man täglich dort ein- oder aussteigt, nimmt man dann die Umgebung so richtig wahr?

Der Bahnhof ist ausgeschmückt mit Wandgemälden von Prof. Wolfgang Franckenstein, einem Berliner Maler und Grafiker. Seine auf Meißner Kacheln gearbeiteten Werke zum Thema „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ kann man dort am U-Bahnhof sehen, z. B. die „Bücherverbrennung“. Schon 1986 wurden insge-

samt 20 Gemälde dort installiert. Aber Franckenstein malte auch die Bildnisse von Ludwig Renn und Ernst Busch und das aus Kupfer gefertigte „Sport-Fries“ am Sportforum in Hohenschönhausen wurde ebenfalls von Wolfgang Franckenstein geschaffen.

Über seine Arbeit sagte er einmal: „Es gibt Dinge, die man singen kann, aber nicht sagen, es gibt Dinge, die man sagen, aber nicht machen kann, es gibt Dinge, die man nicht singen und auch nicht sagen kann, die man malen muss. Solche Dinge versuche ich zu malen.“

Im Mai 1918 geboren, begehen wir jetzt den 100. Geburtstag des Künstlers und wollen deshalb an ihn erinnern und seiner gedenken.

ANDREA SCHACHT

ANGESCHOBEN

M17 trotz Bauarbeiten barrierefrei

An dieser Stelle berichten wir über Projekte, die die Lichtenberger LINKEN in den vergangenen Monaten und Jahren initiiert und auf den Weg gebracht haben.

Seit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2017 waren auf der Tramlinie M17 werktags zwischen 5 und 21 Uhr keine barrierefreien Fahrzeuge mehr unterwegs. Der Grund: die damals anstehenden und inzwischen begonnenen zweijährigen Bauarbeiten der Deutschen Bahn AG an der Rheinstraßen-Brücke am S-Bahnhof Friedrichsfelde Ost und die damit verbundene Eingleisigkeit sowie die Baumaßnahmen in Karlshorst und Schöneeweide. Um das Fahrgastaufkommen zu bewältigen, wurden auf der M17 daher nur sogenannte Tatra-Züge eingesetzt, bieten diese doch deutlich mehr Fahrgästen Platz als die barrierefreien Fahrzeuge vom Typ GT6 (198 statt 144 Plätze). Größere Niederflurwagen vom Typ Flexity können auf der M17 erst nach Abschluss der Baumaßnahmen in Karlshorst und Schöneeweide verkehren.

Für alle SeniorInnen, Menschen mit Behinderung und Eltern mit Kinderwagen, insbesondere im Norden Hohenschönhausens und in meinem Wahlkreis, waren damit jedoch empfindliche Mobilitätseinschränkungen verbunden. Nach entsprechenden Hinweisen von EinwohnerInnen habe ich als Abgeordnete umgehend das Gespräch mit der BVG gesucht.

Schnellstmöglich wurde eine gemeinsame Lösung gefunden: Seit dem 26. März kommen nun zusätzlich auch werktags von 5 bis 21 Uhr alle 30 Minuten barrierefreie Fahrzeuge auf der Linie M17 zum Einsatz. Trotz der baubedingten Einschränkungen ist nun eine Fahrt zum Tierpark oder Zentralfriedhof Friedrichsfelde auch für Menschen aus Falkenberg oder dem Welsekiez tagsüber möglich. Ich bedanke mich bei allen Beteiligten für die hervorragende Zusammenarbeit – gemeinsam können wir viel erreichen! Zusätzlich hat unsere BVV-Fraktion in der März-Sitzung einen Antrag eingebracht, mit dem das Bezirksamt ersucht wird, sich dafür einzusetzen, dass auf der Tramlinie M17 grundsätzlich nur barrierefreie Fahrzeuge eingesetzt werden. Dieser wird nun in den Ausschüssen diskutiert.

INES SCHMIDT



Barrierefrei fährt es sich besser! Alle 30 Minuten auf der Linie M17.

Pessimismus lasse ich nicht zu



2013 verabschiedete unsere BVV-Fraktion **Christina Emmrich**.

Das war der Titel eines Porträts der Berliner PDS Anfang der 1990er Jahre über Christina Emmrich. Jetzt, fast 30 Jahre später, wird Christina 70. Damals war sie Anfang 40 und musste wie so viele Menschen nach der politischen Wende ihr Leben neu ordnen. Als manche verzagten, entwickelte sie nicht nur pausenlos neue Ideen, bildete sich weiter, suchte Verbündete, sondern gab anderen Menschen Mut. Auch nach ihren vielen Jahren in Berlin hört man es manchmal noch, dass Christina aus Leipzig stammt. Als Kind einer ungelerten Arbeiterin ergriff sie beherzt die Chancen, die ihr die DDR bot: Abitur, Ausbildung zur Messtechnikerin, Studium. Ihre Arbeit als „Sekretär (sic!) für Frauenfragen beim Freien Deutschen Gewerkschaftsbund der DDR“ endete mit dessen Ende.

Sie gründete den „Verein für ambulante Versorgung“, dessen Vorsit-

zende sie seit ihrer Pensionierung wieder ist. Dieser etwas sperrige Name steht für einen großen Sozialverein, der aus dem Leben unseres Bezirkes nicht mehr wegzudenken ist. Besonders prägend für den Bezirk war Christinas Tätigkeit als Bürgermeisterin, knapp 10 Jahre lang. In dieser Zeit entwickelte sie den Bürgerhaushalt. Weltweit wurde sie zu Vorträgen eingeladen. Wie kann man Christina mit wenigen Worten beschreiben: sehr direkt, entschlossen, furchtlos, unendlich praktisch, unkompliziert, humorvoll, lebenslustig.

Jetzt macht Christina im angrenzenden Brandenburg Kommunalpolitik, allerdings ohne Lichtenberg zu vergessen. Sie ist aktiv, im VaV sowieso, in der Bürgerstiftung, im Naturschutz, bei Bibliotheken, in der antifaschistischen Arbeit – um nur einiges zu nennen.

Herzlichen Glückwunsch Christina! Wir brauchen dich.

GESINE LÖTZSCH

„Karl Marx und ich“

Am 5. Mai begehen wir den 200. Geburtstag von Karl Marx. Anfang des Jahres hatten wir die Leser der info links aufgefordert, über ihre ganz persönlichen Bezugspunkte, die sie auch in der Gegenwart mit Karl Marx verbinden, zu schreiben. Etliche haben über ihre eigene Beziehung zu Karl Marx erzählt und in ihren Alben geblättert.

Alles in Frage stellen

Meiner Auffassung nach kann man Marx nicht nur auf einige Lieblingszitate reduzieren. Seine Beschreibung eines gesellschaftlichen Zustandes und wie die Möglichkeiten sind, diesen Zustand zu verändern, kann man nur in der Gesamtheit seiner, auch mit Engels zusammen, geschaffenen Werke erkennen.

Die Stellung zu Marx kann man auch nicht so konkret beschreiben, der Kapitalismus, den er in seine Einzelteile zerlegt und wieder zusammengefügt hat, ist für uns wieder zur Realität geworden und der Sozialismus ist gescheitert, warum, werden eventuell spätere Generationen beim Aufarbeiten der Geschichte richtig erkennen können. Derzeit ist es durch die öffentliche Verteufelung jedes Ansatzes einer sozialistischen Idee nicht möglich, eine fortschrittliche gesellschaftliche Veränderung vorzunehmen oder auch nur zu erwarten.

Es sind die Thesen zu Feuerbach, und da besonders die elfte, genauso bedeutsam wie Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, nachdem der kapitalistische Staat zerschlagen werden muss und nicht einfach nur nach einer entsprechenden Revolution übernommen werden darf oder der erste Satz des Kommunistischen Manifests, das ein Gespenst in Europa herum geht. Von besonderer Aktualität ist für mich seine Beschreibung zum Charakter des Profiten und der Profiteure: „Das Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit, oder sehr kleinem Profit, wie die Natur vor der Leere. Mit entsprechenden Profit wird Kapital kühn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden, 20 Prozent es wird lebhaft, 50 Prozent positiv waghalsig, für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß, 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf die Gefahr des Galgens.“

Dieses Zitat hat an Aktualität nichts, aber auch gar nichts verloren und ist eine korrekte Beschreibung

des derzeitigen Zustands in der deutschen und auch der europäischen Wirtschaft. Die Jagd von Immobilienunternehmen nach Maximalprofit durch gnadenlose Erhöhung der Mieten oder den übersteuerten Verkauf von Eigentumswohnungen, die Anstrengungen alles zu vernichten, was sozial ist und nicht genügend Profit bringt, oder die gegenwärtige Gestaltung der Energiepreise, die genauso dazu passen, wie die Jagd von Aktionären der großen Unternehmen nach einer erquicklichen Rendite. Und die vom Volk gewählten Politiker schaffen für ein paar Silberlinge die entsprechenden Rahmenbedingungen für die Profiteure.

dieser Uni Jura studierte, begann die Vorlesung zum europäischen Kartellrecht mit einer Einführung in „Das Kapital“. Im Zuge der Finanzkrise 2008 bildeten sich an der Frankfurter Universität dann wieder sog. Karl-Marx-Lesekreise für die Studierenden. Die Bedeutung des Marxismus für das Verständnis des heutigen Kapitalismus ist also trotz mehrfacher Abgesänge auch hier immer noch anerkannt. Solidarische Grüße.

PATRICK WAHL

Zwei meiner Lieblingszitate zu Karl Marx

„An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen

alle, wenn das Kapital zum Money-Fest der Millionen Arbeitenden wird“

Marx bei einem Bewerbungsgespräch (an der Universität) „... Ihre Arbeiten sind vorzüglich, Sie sind ein schlauer Kopf, aber sie gelten als Unruhestifter.“ (Anm.: Marx wurde nie (!) an der Universität immatrikuliert.)

Frage von Engels an Marx: „Was macht Dein grosses Werk?“ Antwort: „Viel Arbeit – es soll die Welt aus den Angeln heben...“

Heiße Zeiten! Arnold (Verleger) zu Karl Marx: Ich suche noch jemanden, der mit mir in Paris (Moskau) die Zeitschrift „Deutsch-Französische Jahrbücher (Deutsch-Russische...)“ herausgibt. Wäre das nichts fuer Dich, Karl? (Anm.: DIE LINKE !?)

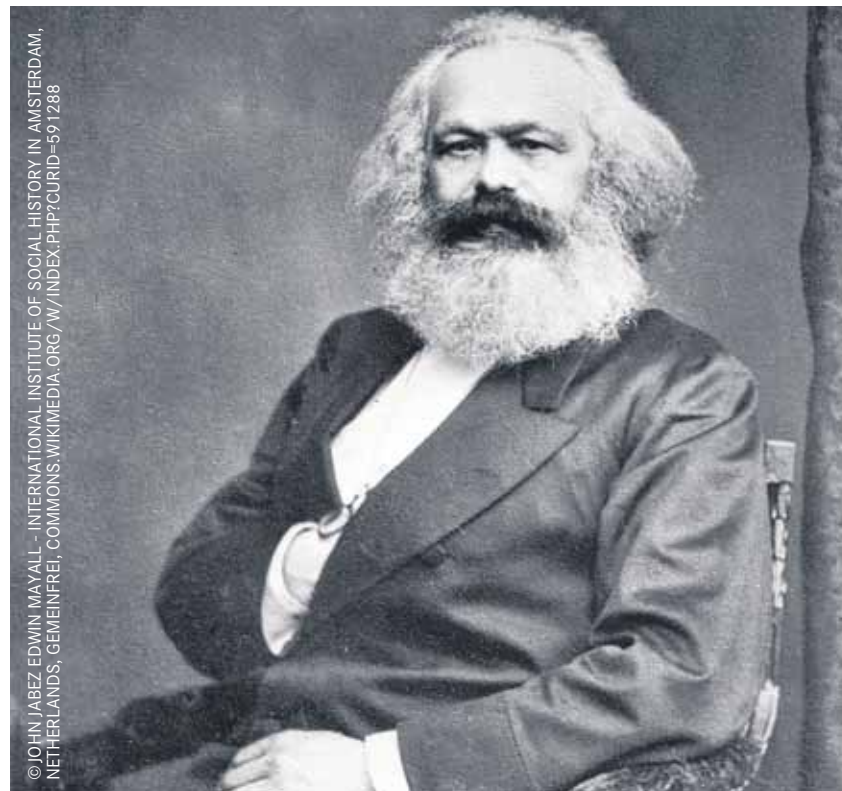
Marx: „Freiheit ist ein Luxus, den sich nicht jeder leisten kann.“

Zitiertes von Marx: „Noch nie hat jemand soviel über Geld geschrieben, der sowenig davon besitzt, wie ich.“

„Die Hoffnung auf – und die Bereitschaft, an einer besseren Welt zu arbeiten, gehören zu den wichtigsten Zielen aller Menschen.“ Marx

Marx zum Wein-Genuss: „Da ich selbst, Ex-Weinbergsbesitzer bin, weiß ich den Wert des Weines zu schätzen. Ich denke, dass ein Mann, der den Wein nicht liebt, niemals etwas rechtes zustande bringt (...keine Regel ohne Ausnahme...).“

CHRISTEL SCHEMEL



© JOHN JABEZ EDWIN MAYALL - INTERNATIONAL INSTITUTE OF SOCIAL HISTORY IN AMSTERDAM, NETHERLANDS, GEMEINFREI, COMMONS.WIKIMEDIA.ORG/W/INDEX.PHP?CURID=591288

Für mich ist aber auch genauso bedeutsam, was Marx seiner Tochter Jenny in ihr Poesiealbum geschrieben hat, „Lieblingsmaxime: Nihil humani a me alienum puto - Nichts menschliches ist mir fremd, oder sein Lieblingsmotto: De omnibus dubitandum - Alles in Frage stellen.“ WOLFGANG SCHLAG

Karl Marx Universität in Frankfurt am Main

Nicht nur in Budapest und in Leipzig, sondern auch im nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet BRD gab es im Rahmen der 68-Bewegung eine zumindest symbolische Umbenennung der Frankfurter Universität in Karl Marx Universität durch die Studierenden. Als ich gut 30 Jahre später an

und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für freie Entwicklung aller ist.“ (Manifest der Kommunistischen Partei, MEW: Bd. 4, S.482)

„Das Reich der Freiheit beginnt in der Tat erst da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört; es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion.“ (Das Kapital Bd. III, MEW: Bd. 25, S. 828)

TINKO HEMPEL

ERLESENES zu Marx

Wir feiern Zukunft!

„Das wird ein Marx-Bankett fuer

Karl-Marx-Geburtstag

Anlässlich des 160. Geburtstags von Karl Marx erschien in der Berliner Zeitung vom 29./30. April 1978 ein einseitiger Beitrag über ihn, in dem u. a. ein Liebesbrief an Jenny abgedruckt wurde, den ich so wunderbar fand, daß ich ihn mir aufgehoben habe: „Meine Liebe zu Dir, sobald Du entfernt bist, erscheint als was sie ist, als ein Riese, in die sich alle Energie meines Geistes und aller Charakter meines Herzens zusammendrängt. Ich fühle mich wieder als Mann, weil ich eine große Leidenschaft fühle...“

Es gibt in der Tat viele Frauenzimmer auf der Welt, und einige darunter sind schön Aber wo finde ich ein Gesicht wieder, wo jeder Zug, selbst jede Falte die größten und süßesten Erinnerungen meines Lebens wieder erweckt? Selbst meine unendlichen Schmerzen, meine unersetzlichen Verluste lese ich in Deinem süßen Antlitz, und ich küsse mich weg über den Schmerz, wenn ich Dein süßes Gesicht küsse.“ RUTH BÖTTNER

Natürlich Lichtenberg – nachhaltig links

DIE LINKE. Lichtenberg wächst. Am 31. Januar war es soweit: Zwölf in Sachen Umwelt engagierte Linke gründeten die Arbeitsgemeinschaft Natürlich Lichtenberg – nachhaltig links. Umweltbeeinträchtigungen wie Lärm, Luftverschmutzung, gefährdete Wasserqualität, immer weiter steigende Flächenversiegelung, steigende Müllberge und damit einhergehende Zerstörung von Natur und natürlichen Lebensräumen sind auch in Lichtenberg an der Tagesordnung. Global denken – lokal handeln, ausgehend von diesem schon 1992 auf der Welt Nachhaltigkeitskonferenz in Rio de Janeiro geprägten politischen Ansatz, vertreten wir die Auffassung, dass „Große Politik“ vor Ort anfängt. Auch die politische Arbeit der LINKEN Lichtenberg muss sich am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung messen lassen.

2013 hat sich DIE LINKE auf ihrem Erfurter Parteitag zum sozial-



12 Mitstreiter hat die Umwelt AG der LINKEN.

ökologischen Umbau der Gesellschaft bekannt, unser Ziel ist es daher, innerhalb der LINKEN Lichtenberg eine Debatte hierzu anzustoßen und zu führen. Dabei geht es um Ökosozialismus statt grünem Kapitalismus, denn es kann keine Friedens-, Sozial-

und Gesundheitspolitik geben, ohne die ökologischen Grundfragen zu berücksichtigen. Umweltgerechtigkeit ist eine zutiefst soziale Frage. Am 28. Februar 2018 stellte Steffen Kühne von der Rosa Luxemburg Stiftung den „Plan B“ der Bundestagsfraktion vor. Anschließend diskutierten wir einzelne Politikfelder wie Mobilität, Handel und Umweltgerechtigkeit aus Lichtenberger Sicht. Kritisch gesehen wurde, dass die Thematik Wachstum im „Plan B“ nicht enthalten ist, denn das unbegrenzte ökonomische Wachstum verbunden mit Ressourcenverbrauch und Umwelterstörung ist Hauptursache für die Umwelt- und Klimakrise.

LUTZ DELAZARI HEILMANN,
Sprecher der AG Natürlich
Lichtenberg – nachhaltig links

Das nächste Treffen findet am 23.5. im Bürgerbüro Zingster Straße 12 statt.



MIT RAT & TAT

TERMINE

- **7.5., 19 Uhr**
Beratung des Bezirksvorstandes, Alfred-Kowalke-Str. 14
- **8.5., Tag der Befreiung vom Faschismus**
10 Uhr: Ehrung für Nicolai Bersarin, Ecke A.-Kowalke-Str./ Am Tierpark
11 Uhr: Ehrung für Nicolai Bersarin, Ecke Rosenfelder Straße/ Ecke Alt Friedrichsfelde
15 Uhr: Erinnerung an die Befreiung Deutschlands durch die Rote Armee vor dem Deutsch-Russischen Museum, Zwieseler Str. 4
- **16.5., 15 Uhr**
VVN/BdA erinnern gemeinsam mit dem Bezirksamt an den vor 80 Jahren von Faschisten ermordeten Artur Becker vor seinem ehem. Wohnort Schlichtallee 1
- **24.5., 19 Uhr**
Filmabend „Der junge Marx“ Casa del Popolo, WK-Büro Sebastian Schlüsselburg, Buggenhagenstr. 19
- **29.5., 18 Uhr**
Lesung mit Wolfgang Albers (Mda) u. Gesine Löttsch „Zur Kasse bitte! Gesundheit als Geschäftsmodell.“, Galerie 100, Konrad-Wolf-Str. 20
- **30.5., 18 Uhr**
Sind Sie sicher? Infoveranstaltung in Zusammenarbeit mit der Polizei, Bürgerstübchen; Anton-Saefkow-Platz 4

Auf Wiedersehen und Danke!



Vier Jahre hat Marina Richter-Kastschajewa die Geschäftsstelle der Lichtenberger LINKEN geleitet.

Hartmut Zick leitet ab Mai die Geschäftsstelle der Lichtenberger LINKEN, an seiner Seite weiterhin Gerd Weidlich. Einiges wird sich ändern, so die Öffnungszeiten, das Wesentliche jedoch wird bleiben: Auch künftig ist die Alfred-Kowalke-Straße 14 eine wichtige Adresse für das Parteilieben im Bezirk. Hier werden Aktionen vorbereitet und Veranstaltungen organisiert, hier finden – nicht allein – Parteimitglieder stets ein offenes Ohr.

Nach vier Jahren möchte ich mich verabschieden – und mich bedanken. Ganz besonders bei Gerd Weidlich, der mich immer zuverlässig unterstützt hat. Herzlich danken möchte ich allen „Ehrenamtlichen“, den GenossInnen der Bezirksvorstände, den BO-SprecherInnen, den KassiererInnen: Ohne eure Arbeit, ohne euren Enthusiasmus und eure Überzeugungen würde sich unsere Partei nicht entwickeln. Ihr habt mir Lichtenberg nahegebracht.

MARINA RICHTER-KASTSCHAJEWA

Vorgestellt: Dagmar Müller

Wie bist du zur LINKEN gekommen?

Ich bin 1974 nach Berlin gezogen und wollte 1976 Kandidatin für die SED werden, ich bin dann im Zusammenhang mit der FDJ in die Partei gekommen. Es ging mir darum, mich an der Veränderung und Entwicklung der Gesellschaft zu beteiligen.

Was sind die Kernthemen der LINKEN heute?

Die soziale Frage ist nach wie vor am wichtigsten, es gibt sehr viel Ungerechtigkeit in der Welt. Für mich ist die Mietenentwicklung ein ganz zentrales Thema, ebenfalls die soziale Frage mit Renten, Löhnen und Einkommen. Die Idee vom Bedingungslosen Grundeinkommen kann ich mir noch nicht vorstellen, aber ich finde es gut, dass darüber und wie sich die Arbeitswelt verändert diskutiert wird.

Warum bist du im Bezirksvorstand?

Aufgrund meiner Tätigkeit in der BVV hab ich einen Einblick in bestimmte Vorgänge bekommen. Auch die Konflikte der Vergangenheit im Zusammenhang mit der Bürgermeisterwahl 2016 haben mich zu dem Schritt bewogen, auch um die Fehler nicht zu wiederholen, um über bestimmte Probleme zu diskutieren und um Dinge anzuschieben.

Worin siehst du die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für Lichtenberg?

Lichtenberg hat relativ viele Flücht-

linge aufgenommen. Diese zu integrieren wird die Hauptaufgabe in den kommenden Jahren sein. Die Diskrepanz der gefühlten Ungerechtigkeiten von einigen LichtenbergerInnen („Die



kriegen alles, wir kriegen nichts“) und der wirklichen Ungerechtigkeiten (Niedriglöhne, steigende Mieten,...) muss aufgelöst werden. Eine weitere Herausforderung sehe ich im Umgang mit der AfD. Man muss sie in den Ausschüssen stellen und man muss sich auch klar nach außen von ihnen und ihren Absichten abgrenzen. Allerdings darf man auch nicht vergessen, dass sie gewählt wurden. Das bleibt schwierig.

JULIA MÜLLER

SPRECHSTUNDEN

- **Ines Schmidt, Mda, WK 1**
fon 030.960 631 28, 12.5., 14 - 18 Uhr, Holzwurmhaus, Falkenberger Chaussee 141; 25.5., 15.30 Uhr, am Infostand Ladenzeile Grevesmühlener Str.
- **Marion Platta, Mda, WK 3**
fon 030.285 084 07, 16.5., 17-19 Uhr, LIBEZEM, Rheinstraße 9
- **Sebastian Schlüsselburg, Mda, WK 4**, fon 030.285 065 24, 24.5., 18 - 19 Uhr, Buggenhagenstr. 19, Anmeldung unter schlueselburg.wkb@linksfraktion.berlin oder 030 2850 6524 erbeten.
- **Hendrikje Klein, Mda, WK 5**
fon 030.232 525 60, 14.5., 17.30 - 18.30 Uhr, Alfred-Kowalke-Str. 14, Anmeldung unter: team@hendrikjeklein.de oder anrufen

13. Lichtenberger Chorsommer



Es ist ein Gefühl, das beflügelt, wenn sich im Postfach unseres Vereins „Gemeinsam für Lichtenberg e. V.“ Nachrichten einfinden, mit denen sich Ensembles für den diesjährigen Chorsommer im Kulturhaus Karlshorst bewerben. Gut so! Es hat sich also herumgesprochen, dass der Chorsommer nicht nur Tradition hat, sondern auch für künstlerische Qualität spricht. Dass tolle Chöre, wie Canzonetta und

Yanuschka vom Lyra e. V. musikalische Aushängeschilder für Lichtenberg sind, die auch bei keinem Chorsommer fehlen dürfen, ist bekannt. Dass ihr Glanz, ihre hohe Musikalität mitreißend und anziehend zugleich wirken, ist großartig.

Mit dem Frauenchor und dem Weltmusikensemble der Musikschule Lichtenberg sowie dem Chor „Stimm-tausch“ treten zwei neue Chöre auf,

die Lust haben, ihre Kunst vorzustellen, die so international wie der Bezirk ist, in dem sie leben. Damit nicht genug. Es gehört auch zu den Erlebnissen, die mit der Vorbereitung jedes Chorsommers einhergehen, dass unsere Anfragen mit Absagen von begehrten Chören beschieden wurden. hardChor Ella aus Pankow ist so ein „schwieriger Fall“. Doch Hartnäckigkeit zahlt sich aus. Ein Anruf genau zum richtigen Zeitpunkt gab den Ausschlag, dass uns der hardChor Ella in diesem Jahr keinen Korb gab. Ella steht für „Extrem LebensLustige Amateure“. Der Name ist tatsächlich Programm. Ebenso neu wird in diesem Jahr der Auftritt von Laya Mauelshagen und Joone Dankou sein. Die beiden 15-jährigen SchülerInnen der Staatlichen Artistenschule Berlin runden das musikalische Programm des 13. Lichtenberger Chorsommers mit ihren ausgefeilten artistischen Darbietungen ab. Es gibt also genug Gründe, den Chorsommer am 30. Juni, ab 14 Uhr im Kulturhaus Karlshorst nicht zu verpassen. MARION HEINRICH

VORTRAG/DISKUSSION

- **Dienstag, 29.5., 18 Uhr**
„Wieviel Marx steckt in Jesus? Und wieviel Jesus in Marx?“. Zum Abschluss der Reihe „Marx und die Folgen – was bleibt?“ diskutieren EKD-Vorsitzender Wolfgang Huber und Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow unter Moderation von Dr. Dieter Heimdahl (Deutschlandradio Kultur), Evangelischer Kirchenkreis, Schottstr. 6, Eintritt frei

KIEZ/FAMILIEN

- **Montag, 30.4., ab 19 Uhr**
Tanz in den Mai. DJ El deputado Richard Pitterle mit Salsa-Klänge von „cuba si“, Havanna Bar, Treskowallee 111, Anm. erforderlich unter gesine.loetzsch@bundestag.de
- **Sonnabend, 5.5., 14-18 Uhr**
„5.Tag der offenen Tür in der Berliner Kindertagespflege“. „Sonnenschein“, Harnackstr. 22, 0179/6666890, www.guck-kindertagespflege.de

KONZERT

- **Sonntag, 6.5., 10.30 Uhr**
Frühlingskonzert mit Schülern der Schostakowitsch-Musikschule, Audimax HdTW, Treskowallee 8, Eintritt: 8 €

VORTRAG/GESUNDHEIT

- **Montag, 14.5., 19 Uhr**
„Wenn die Schulter schmerzt“, Dr. med Wolfgang Vogler, KEH-Montagsvisite, KEH Herzbergstr. 29, Haus 22

AUSSTELLUNGEN

- **Mittwoch, 9.5., 15 Uhr**
„Sozialräumliche Analyse von Nachbarschaftsbeziehungen und Wohnumfeld im Bezirk Lichtenberg“, Vortrag Katarina Prchal, Katholische Hochschule für Sozialwesen, Köpenicker Allee 39, Hörsaal 109
- **Mittwoch, 23.5., 15 Uhr**
„Stadtgestaltung in der wachsenden Stadt: mit Partizipation und nach Verdichtung an Beispielen“, Marieluise Handrup und David Oberthür (Projektleitung Development), HOWOGE Wohnungsmacherei, A.-Saefkow-Platz 13
- **Mittwoch, 30.5., 15 Uhr**
„Wie werde ich Bürgerwissenschaftler*in?“ Dr. Sarah Kiefer, Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, A.-Kowalke-Str. 17

Fotorätsel



Die Geschäftsstelle der LINKEN in der Alfred-Kowalke-Straße 14 hat wie folgt geöffnet:

- dienstags 10 -17 Uhr
 - mittwochs 13 -18 Uhr
 - donnerstags + freitags 12 -17 Uhr
- Am 10.+11. Mai bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.**

Außerhalb dieser Zeiten sind wir in der Regel nur nach telefonischer Vereinbarung erreichbar.

Geschäftsstellenleiter: Hartmut Zick

- **Telefon: 030/512 20 47**
- info@die-linke-lichtenberg.de

„info links“ wird herausgegeben von:

DIE LINKE, Landesvorstand Berlin

Redaktionsadresse:

Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE

Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin

Fon: (030) 512 20 47

Fax: (030) 516 592 42

Mail: info@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.die-linke-lichtenberg.de

V.i.S.d.P.: Gesine Löttsch

Redaktionsschluss:

Ausgabe Mai: 18. April 2018

Die nächste Ausgabe erscheint am 4. Juni 2018

Druck:

BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Gestaltung: Uta Tietze

Die „info links“ wird durch Spenden finanziert.

Spendenkonto:

DIE LINKE. LV Berlin / Lichtenberg
IBAN: DE 59 10 0708 4805 2560 7803
BIC: DE UT DE DB 110

Bitte immer Verwendungszweck angeben:

810-503, info links, Ihr Name, Vorname